

Buch des Monats Februar  
Maja Göpel: Unsere Welt neu denken

In der heutigen Zeit versprechen sich die Menschen das Heil auf der Welt von der Wirtschaft. Über den Markt soll durch ständiges Wachstum Wohlstand für alle erreicht werden. Irgendwelche planwirtschaftlichen Einflussnahmen durch den Staat haben mit dem Ende der kommunistischen Staatsgebilde in Ost- und Mitteleuropa ausgedient, der Markt richtet es schon.

Die oberste Maxime in unserer Marktwirtschaft ist jedoch ein Bigger, Better, Faster, More! Wozu das führt, können wir an den Veränderungen unseres Planeten ablesen. Ein Umdenken ist dringend notwendig, eben „Unsere Welt neu denken“, wie es der Buchtitel der Politökonomin Maja Göpel so treffend ausdrückt.

Mindestens seit Mitte der 1970er Jahre leben wir auf der Erde über unsere Verhältnisse. „Die Auszehrung der Natur“ ist zum Dauerzustand geworden. Trotzdem wird dagegen protestiert, wenn Verzicht und Verbote gefordert werden. Aber es hilft nichts: Die Menschheit muss lernen, auf einem Planeten mit begrenzten Ressourcen zu wirtschaften.

Schuld an dieser Fehlentwicklung ist auch unser Wirtschaftssystem. Dessen Triebfeder ist der so genannte homo oeconomicus, ein absoluter Egoist, der nur seinen eigenen Vorteil sucht. Er geht nur mit dem sorgsam um, für das er am Markt einen Preis zahlen muss. Für die Verschmutzung unserer Natur durch Kohlendioxide muss er jedoch keinen Preis zahlen. Deshalb besteht für ihn kein Grund, z. B. auf Flugreisen, die sich als eine Art CO<sub>2</sub> emittierende Bomben darstellen, zu verzichten. Dabei müsste sich gerade damit jeder Mensch einschränken, da unsere Atmosphäre nur eine bestimmte Menge an diesem Klimagift aufnehmen kann. Die Ausrichtung unseres heutigen Wirtschaftssystem auf den homo oeconomicus, der nur darauf aus ist, seinen eigenen Vorteil zu maximieren, macht es erforderlich, dass die ökonomischen Theorien einem Update unterzogen und ggf. geändert werden. Die Menschen dürfen nicht mehr zum Egoismus erzogen werden. Vielmehr müssen sie ihre Fähigkeiten in eine „Tätigkeitsgesellschaft“ einbringen, um das „allgemeine Wohlergehen“ auf der Welt überhaupt zu erreichen bzw. dieses zu erhalten. Dabei kann auf den Staat nicht verzichtet werden, seine originäre Aufgabe ist die Gemeinwohlsicherung. Der Markt wird es alleine nicht richten.

Göpel mahnt die soziale Funktion des Eigentums an, wie sie schon in Artikel 14 des Grundgesetzes verankert ist („Eigentum verpflichtet“) Für die abgebenden Reichen kann dies den positiven Effekt haben, dass sie ihren Wert nicht mehr nur in der Akkumulation von Geld, Besitz und Ruhm sehen. Die Jagd nach immer mehr ist nämlich auch mit Stress verbunden. Wer sich aufgrund der progressiven Besteuerung mit einem Einkommen in einer gewissen Höhe zufrieden gibt, der kann dadurch seine Lebensqualität erhöhen.

Ein Ausweg aus dem ständigen Wachstumsstreben mit der Zerstörung unserer Lebensgrundlagen ist nur möglich, wenn sich die Menschen wieder auf die wirklichen Werte besinnen, die ihren Lebenswert ausmachen. Sie müssen von der Anhäufung materieller Güter wegkommen und dafür wieder mehr ideelle Ziele verfolgen. Dann wird ihnen der geforderte Verzicht auch nicht schwerfallen. (ks)